

Für eilige Leser

am Montag morgen.

In der Champagne entrieffen unsere Truppen dem Feind einige Gräben und machten 80 Gefangene; auf der übrigen Front wurden feindliche Vorkämpfe abgewiesen.

Im Osten verlaufen unsere Bewegungen bei Grodno planmäßig; in erfolgreichen Angriffen löschten etwa 8000 Russen gefangen genommen und 18 Maschinen-gewehre erbeutet.

In Russisch-Polen wurden nach dem österreichischen Tagesbericht russische Abteilungen zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.

In den Karpaten wurden Nachangriffe der Russen überall abgewiesen und acht Offiziere und 670 Mann gefangen genommen.

Die Offiziere und Mannschaft des Unterseeboots „U 8“ sind am 5. März in Dover gelandet.

Sonnabend nacht sind in Wien 720 Personen, darunter 450 deutsche Staatsangehörige, die aus Russland ausgewiesen worden waren, angekommen.

Die französisch-englische Flotte hat die Forts von Smirna beschoßen, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Der König von Griechenland hat Alexander Raimis mit der Kabinettsbildung betraut; Raimis hat sich eine 24 stündige Bedenkzeit erbeten.

Der Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos erfolgte, weil der Kroura sich in seiner Mehrheit für eine Neutralitätspolitik ausgesprochen hatte.

Die rumänische Parlamentskammer ist bis zum 11. März verlängert worden.

Die Eibe fährt Hochwasser. Für Dienstag früh ist in Dresden ein Wasserstand von 400 Zentimetern über Null angelegt.

Die 3. Hausversammlung der Reichsorganisation Dresdner Vereine hat 184000 Mk ergeben.

Wetteranlage der amtl. land. V. d. d. Wetterwarte: Nordostwind, wolfig, kälter, zeitweiser Schneefall.

Der Mann starb zur Front. Es blieben drei und die übrige übrige, und die meisten der verlorenen tausend fielen an dem Tage vor Ptern. Ein anderes Regiment, tausenddreihundert Mann stark, ging zur westlichen Front. Weniger als dreihundert waren übrig, als der Kampf vor Ptern vorbei war. Auch von diesen fielen die meisten am 31. Oktober.

Englands Kampf gegen die U-Boote. Die Schiffahrts-Gesellschaft Behner und Hartmann in St. Pauli hat an den Herausgeber der Zeitschrift „Sport und Schipping“ telegraphisch, er möge die Auszahlung der Prämie für die Verhinderung des ersten Unterseebootes, die dem Kapitän Bell zugeprochen war, ausfallen, da Kapitän Bell vom Dampfer „Alton“ auf der Ausreise nach dem La Plata sanktifiziert habe, doch er am 27. Februar im Kanal ein deutsches Unterseeboot getroffen habe. (W. T. B.) — Die Meldung lautet nicht zweifelhaft und muß wohl mit dem größten Vorbehalt aufgenommen werden.

Die Mannschaft des „U 8“ in Dover gelandet. Die „Times“ berichten: Die Offiziere und Mannschaft des deutschen Unterseebootes „U 8“ sind am 5. März in Dover gelandet. (Mitteilung. W. T. B.)

Begrenzung mit einem deutschen Unterseeboot. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Hoslova“, der in Spanien ankam, erzählte, daß er sechs Meilen vor der französischen Küste einem deutschen U-Boot begegnet sei. Als die Deutschen sahen, daß das Schiff keine Ladung führte, ließen sie wieder untertauchen. (W. T. B.)

Englands Verletzung der schwedischen Neutralität. Die inzwischen bekanntgewordenen näheren Umstände betreffen die bereits gemeldete Länderei einer schwedischen Kreuzfahrts-Verleihung eines schwedischen Dampfers im Kanal durch England. Der Dampfer heißt „Sokbridge“, er steht im Eigentum der gleichnamigen Schiffbau- und Reederei und wird von dem schwedischen Kapitän Anders Nilson befehligt. Er führte eine Ausrüstung für englische Rechnung von Bilbao nach Mitteldeutschland, als er in Dover von den Engländern angehalten wurde und zwangsweise eine Belagerung durch zwölf Marinesoldaten durchzuführen mußte, die während der Weiterfahrt von Dover bis Mitteldeutschland an Bord des neutralen Schiffes blieben.

Während die englischen Soldaten offen davon sprachen, sie hätten den Befehl erhalten, von dem schwedischen Schiff aus auf deutsche Unterseeboote zu schießen, beauftragte ihr Befehlshaber den U-Bootsgriff mit dem Vorwand, England wolle sich durch die militärische Belagerung des schwedischen Schiffes davon schützen, daß die Ausrüstung

nicht nach Mitteldeutschland nach einem deutschen Hafen ginge. Natürlich ändert sich diese untergeschobene Begründung, wie die schwedischen Zeitungen mit Recht betonen, nicht das Geringste an der Tatsache der tatsächlichen Beschränkung, die mit der Kommandierung englischer Marine-Infanterie auf ein neutrales Fahrzeug begangen ist.

Einfluß deutscher Waren nach England. Das englische Handelsamt hat in vier Fällen die Erlaubnis erteilt, Waren aus Deutschland einzuführen, die in England nicht zu haben sind. (W. T. B.)

Die Sitzung in Indien. Das Reuters-Bureau meldet aus Kalkutta vom 5. März: Der Direktor der Allahabad-Schule in Romila (Benarès) ist gestern auf offener Straße erschossen worden. Sein Auto und sein Fahrer wurden verunfallt. Zwei Studenten sind verhaftet worden. (W. T. B.)

Russische Ungnade mit Wechs-Erklärungen. Die letzte Rede Grews mit der Bemerkung, daß die Einzelheiten der Dardanellenfrage erst beim Friedensschluss geregelt werden können, hat die Ungnade eines großen Teiles der russischen Presse erregt. „Nischni Nowgorod“ schreibt: „Diese Erklärungen können den Eindruck erwecken, als ob die englische Regierung von unserem Entschluß, uns an den Meerengen teilzunehmen, nicht unterrichtet und als ob sie geneigt wäre, anzunehmen, daß wir uns mit einer Neutralisierung der Meerengen begnügen würden. D. h. mit jener Formel, auf die in letzter Zeit in einigen Organen der Balkanpresse (auch in französischen maßgebenden Blättern!) hingewiesen wird.“

Die Petersburger Presse führt weiter aus, daß Russland jetzt in der Dardanellenfrage seine Absichten klar ausgesprochen habe. Ein Zurück gebe es nicht mehr. Russland erwartet, daß England, wo unter der Bevölkerung noch ganz veraltete Anschauungen über die Dardanellen verbreitet seien, gleichfalls seine Karten aufdecke und klare, bindende Erklärungen abzugeben werde. (W. T. B.)

Ein russischer Täuschungsversuch. Die „Sofioter „Gambana“ schreibt: Der russische Vertreter der „Nowoje Wremja“ veröffentlichte eine angebliche Unterredung mit Ghendiev, dem Führer der Stambulowisten, wonach dieser erklärt hätte, wenn Bulgarien gegen Russland kämpfen wolle, so dränge eine innere Revolution in Bulgarien aus, an deren Spitze Ghendiev selbst stehen würde. Unter den Sofioter Nationalisten erregte die Veröffentlichung der Unterredung großen Unwillen. Man hält sie allgemein für eine Täuschung, zumal führende Stambulowisten erklären, daß Ghendiev die ihm zugeschriebenen Äußerungen unmöglich gemacht haben könne, weil sie allen Grundrissen der Stambulowisten widersprechen. Nach den Traditionen Stambulows, des Gründers der Partei, und nach den fundamentalen Grundrissen der Partei seien die Stambulowisten bereit, für die politische Unabhängigkeit Bulgariens alle Opfer zu bringen und selbst gegen Russland die Waffen zu erheben. (W. T. B.)

Die unentbehrlichen deutschen Waren. Die „Nowoje Wremja“ meldet: Im Landwirtschaftsministerium herrscht große Besorgnis über die Verschaffung von Senfen. Sechs bis sieben Millionen, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, können jetzt in Russland nicht hergestellt werden. Allein der Ankaufspreis des Rohmaterials würde das Vierfache des Preises deutscher Senfen betragen. Außerdem sind die Fabriken in Russland demnächst überbürdet, daß an eine Lieferung nicht zu denken ist. (W. T. B.)

Erkrankung des Kronprinzen von Montenegro. Der Kronprinz von Montenegro liegt hoffnungslos krank darnieder. (W. T. B.)

Der Angriff auf die Dardanellen. Das türkische Hauptquartier teilt mit: In der allgemeinen Lage ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Am Sonntag vormittag beschlossen sechs feindliche Panzerschiffe unsere Batterien in der Dardanellenstraße. Unsere Batterien antworteten mit Erfolg. (W. T. B.)

Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen: Die Entwicklung des Artilleriekampfes in den äußeren Dardanellen zeigt deutlich, daß auf englischer Seite die Erkenntnis zunimmt, daß ein Erfolg ohne ungeheure Opfer schwerlich ist. Die Beschießung der Dardanellen beobachtete ich aus unmittelbarer Nähe. Die Granaten zweiter, fortwährend die Stellung wechseltender Kreuzer fielen in die Nähe des Dorfes und in die See, aber nicht in die türkische Batterie, die antwortete und drei Treffer erzielte, ohne selbst einen Mann einzubüßen. Infolgedessen ergossen die Engländer späterhin aus noch größerer Entfernung, woraus hervorgeht, daß bei ihnen der Wunsch nach eigener Schonung größer ist als

das Streben nach Erfolg. Die türkischen Offiziere und Mannschaften sind von der zuverlässigsten Stimmung erfüllt. (W. T. B.)

Der englisch-französische Stützpunkt vor den Dardanellen. Ueber den Stützpunkt der verbündeten Flotte meldet der Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“, die Nachrichten, die Flotte hätte sich der Insel Tenos bemächtigt, sei falsch. Das Gerücht entstand, weil die Flotte die Kanincheninsel, ein kleines, unbewohntes Felsenland, das nur auf ganz genauen Karten eingezeichnet und der Insel Tenos vorgelagert ist, besetzte. Dort haben die Engländer und Franzosen eine Beobachtungsstelle eingerichtet, die außerhalb des Schießbereiches der Dardanellenforts liegt und mit den türkischen Ferngläsern Beobachtungen gestattet.

Ein Angriff auf Smyrna. Die Stambuler Blätter melden, daß die feindlichen Schiffe, die am Sonnabend die Forts von Smyrna auf große Entfernung beschossen haben, 80 Granaten abfeuerten, ohne jedoch Schaden anzurichten. Die Bevölkerung blieb ruhig. Ein feindlicher Kreuzer hat einige Häfen von Parastit bei Oremid (Adromyttum) beschossen. (W. T. B.)

Der griechische Gelände in Samsat. Die Flotte hat der Erneuerung Sirelis zum griechischen Gelände in Konstantinopel das Agrément erteilt. (W. T. B.)

Der schwerverwundeten-Austausch. Die die amtliche „Kardröder Sta.“ vom Sonnabend mitteilt, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit beschlossen, daß der Austausch der für diesen Zweck bereits in Konstantinopel und Umgebung verhafteten französischen Offiziere und Unteroffiziere in vollem Umfange vorgenommen werde, trotzdem Deutschland von Frankreich wahrscheinlich nicht die gleiche Zahl ebenso schwerverwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten wird. Unter den bisher aus Frankreich in Deutschland eingetroffenen schwerverwundeten deutschen Kriegern befinden sich nur zwei Offiziere, ein Hauptmann, der bereits erblindet ist, und ein Reserveleutnant, der Refektor der Mittelschule in Dillingen ist; unter den Mannschaften überwiegen Rheinländer und Sachsen.

Ankunft von Flüchtlingen aus Russland in Wien. Sonnabend nacht traf auf dem Döblichhofe in Wien ein Zug mit 720 Personen ein, die aus Warschau und Odessa ausgewiesen worden waren. Es waren meist Frauen, Mädchen, Kinder und alte Leute. Unter den Ausgewiesenen befanden sich 450 deutsche Staatsangehörige, die von dem deutschen Reichsstaatskonsulat herzlich empfangen, beköstigt und beschenkt wurden. Nach mehrwöchentlichem Aufenthalt legten die Flüchtlinge die Reise nach Deutschland fort. (W. T. B.)

Stellvertretung für Russ.-Polen. Die Bezeichnung „Stellvertretung beim Oberbefehlshaber Ost“ für die in Russisch-Polen eingerichtete Zivilverwaltung mit dem vorläufigen Sitz in Posen hat durch den Zusatz „beim Oberbefehlshaber Ost“ vielfach Verwechslungen und Irrtümer von Verhören zur Folge gehabt. Die Amtsbezeichnung dieser Verwaltung ist daher in „Zivilverwaltung für Russ.-Polen“ abgeändert worden. (W. T. B. Amtl.)

Wahrsagung der Presse. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Vom Oberkommando in den Marken sind am Sonnabend abend folgende Verbote aus:

Oberkommando in den Marken. Der in Nr. 118, I. Beilage der „Täglichen Rundschau“ vom 6. März d. J. veröffentlichte Feldpostbrief „Der geteilte Herz“ hat hier zur Zensur nicht vorgelegen. Da Ihrer Schriftleitung erst unterm 10. Januar d. J. mitgeteilt worden ist, daß bei allen Veröffentlichungen und Mitteilungen militärischer Angelegenheiten die Vorlage zur Zensur notwendig und Nachdruck ohne Zensur nur aus der Berliner Presse gestattet ist, so wird unter Bezugnahme auf das an die Schriftleitung gerichtete Schreiben vom 20. Februar d. J. das Erscheinen der „Täglichen Rundschau“ wegen dieses neuen Verbotes gegen die Bekanntmachungen des Herrn Reichsanwalts und des Herrn Oberbefehlshabers in den Marken vom 31. Juli v. J. für einen Tag und zwar den 7. d. Mts. (Sonntag) hiermit verboten. Von Seiten des Oberkommandos. Der Chef des Stabes v. Berge.

Der Eindruck der deutschen Note in Amerika. Der „Londoner Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 5. d. M.: Staatssekretär Bryan und die amtlichen Kreise sind von dem freundschaftlichen Tone der deutschen Antwortnote befriedigt und betrachten sie als Grundlage für weitere Bemühungen der Regierung der Vereinigten Staaten, ein Uebereinkommen zwischen beiden Nationen zu erzielen. Man glaubt nicht,

Tresdner Nachrichten
Montag, 8. März 1915
Nr. 67

Seite 2

Kunst und Wissenschaft.

† Dresdner Theaterspielplan für heute. Königliches Schauspielhaus: „Rauk“ (4); Residenz-Theater: „Des Kaisers Rad“ (4); Albert-Theater: „Klein-Von“ (4); Central-Theater: „Mund um die Welt“ (4).

† Mitteilung der königlichen Hoftheater. Die Eröffnung der musikalischen Einakter „Die Magd als Herrin“ (La serva padrona) von Pergolesi und „Bakterien und Bakterien“ von Mozart findet Donnerstag, den 11. März, im königlichen Schauspielhaus statt. Gleichzeitig mit diesen beiden Werken geht Handw. „Apotheker“ in neuer Einleitung in Szene.

† Königliches Opernhaus. Ein entschiedenes Verdienst ist es, Vorigen „Andine“ wieder einmal hervorzuheben und in einer hübsch abgerundeten Aufführung herauszubringen. Ueberhaupt könnte Vorigen, der volkstümliche Meister der deutschen Spieloper, in dieser Zeit häufiger zu Worte kommen und uns mit seinem „Waldschütz“ und „den beiden Schützen“, die im Dresdner Spielplan fehlen, ein paar Abende viel genussvoller ausfüllen, als es die annehmend unvermeidliche französische „Nigron“ vermag. Mit der „Andine“, die noch in Vorigen glücklicher Zeitpunkt entstand, wachte der Meister den Sprung ins hübsche, romantische Land. Er gelang ihm zwar nicht recht, und es blieb größtenteils bei matten und flachen Wasserfarben, wo Farbe, pikante, vollere Töne hätten stehen müssen; aber der Humor, der auch dieses Werk an allen Ecken durchleuchtet, brach auch für die „Andine“ mit volkstümlicher Kraft die Bahn für einen segensreichen Bühnenweg. Die neuere Dichtung hat auch E. T. A. Hoffmann für seine „Andine“ verwendet, die vor etwa zehn Jahren Hans Wiegner der musikalischen Gemeinde neu erschloß, ohne daß aber bisher mit dem Werke ein bemerkenswerter frischer Bühnenerfolg gemacht worden wäre. Die Bequemlichkeit der Theatervorstellungen legt sich da wiederum in selbstsamem Lichte; man lebt vom Bekannten und Gewohnten, die den viel zu einseitigen deutschen Opernspielplan bereichern könnten. Gerade die Hoffmannsche Musik erhielt ein das bedeutende öffentliche Lob, das ihr wohl Anregungen verdankt, und der Dichter des Märsers Burr und der Teufelskinder hat auf seiner musikalischen Palette allerdings romantischere Farbmitteln als Vorigen, der freilich ein größerer Praktiker war. Die Vorigen „Andine“ erweist sich gestern bei dem gutbesetzten Hause wieder viel Anteilnahme. Frau Kahl gab die Titelrolle mit der ihr eigenen Frische und Anmut und sang, bis auf die etwas matten höheren Töne, mit Geschmeidigkeit und Klarheit. Die Intergängerin Beralda sang in Frau Warby eine scharf umrissene, wirkungsvolle Darstellung. Neu war Herr Tauber, der nachmittags den Tonis in der „Regimentskocher“ gelungen hatte (sant Jettel), als Hugo

u. Ringkette. Es war eine seiner besten Partien, die er bisher gezeigt hat, sicher in Spiel und musikalischer Ausführung. Seine Stimme bedarf aber dringend schonender und behutsamer Pflege; die Höhe ist bei ihm noch immer flüchtig. Der machtvolle Kählerhorn des Herrn Pflaume und die beiden lustigen Geister des Herrn Rädiger und Erbold, sowie ein gefälliges Ballet im alten Stil (wozu Herr Bärtlich trefflich die Solopartie spielte) machten sonst noch den Reiz der von Herrn Striegler focht und sicher geleiteten Aufführung aus. G. K.

† Königliches Schauspielhaus. Zum ersten Male in dieser Kriegszeit kam vorgestern bei fast vollem Hause Frank Webers zu Wort mit seinem im vorigen Frühjahr hier zuerst gegebenen Schauspiel „Der Marquis von Letich“. Was damals an dieser Stelle ausgesprochen wurde, daß nämlich das einst vielumrittene Werk bereits von Alterswohen angekränkt ist, fühlte man wieder deutlich, obwohl die moralisierenden Tendenzen, wie der zersetzende Formalismus des Dichters in der von Herrn Lewinger geleiteten Aufführung zum starken, kräftigen Ausdruck kamen. Die Darstellung ist pedant und führt den Zuschauer gefast über alle höfische philosophische, spekulativer, undromantischer Gedankenbreiten hinweg. Die mit tragikomischen Akzenten voll bitterer Ironie von Schauspiel der vorgeführten Leidenschaftsburlesken Lebenskampfe absetzende Figur des Marquis fand in Herrn Wehner wieder eine treffliche Verkörperung, und ebenso Herr von Frau Roemer und Fräulein Werden in ihren streng konträrstlich zu einander gehaltenen Pragenshalten von neuem Beweise glänzender, bewährter Schauspielkunst. Herr Lindner hatte als Schalk gelegentlich auch treffliche Momente. Von den übrigen Figuren des Dramas machten die gutgezeichneten Typen der Herren Meyer und Wierth und die rotbaarige Simba von Fräulein Fein besonderen Eindruck.

† Albert-Theater. Björnsons Komödie „Geographie und Liebe“, die vom Albert-Theater unter Director Vidos Regie wieder aufgemacht wird, nachdem sie vor acht Jahren im Hoftheater ihre Schuldigkeit getan hat, ist im Schaffen des nördlichen Dichters nur eine Nebenarbeit gewesen, eine Nebenung im Komödienschriften, die zudem noch miltungen ist. Denn nichts wirkt erfrischender, als wenn auf einen vorzüglichen ersten Akt zwei immer lahmere und plumper werdende Akte folgen, bis schließlich die Lust ganz ausgeht. Der Professor, dem seine Geographie über die Liebe geht, tritt auf und scheint auflebend und scharf charakteristisch wie eine Mollische Charakterfigur dazwischen zu stellen. Eine Komödie, so etwa „Der turlerte Gaststern“, scheint sich anzuschließen. Denn die Verdrängung der Frauen erhebt sich gegen seine Frauen, und sie furtieren ihn durch das alte Heilmittel der Entlebung. Alceste könnte aus diesem Unheilstand des ersten Aktes werden. Aber außer einer kritischen Er-

innerungsperiode holt Björnson nur noch oberflächliche, abgedruckte Lustspielwerke und Dienstmädchen her aus, und aufsteht, als er die tiefere Absicht seiner Komödie ganz vergessen hat und um äußerliche Zusammenführung der getrennten Gatten besorgt sein muß, läßt er den Geographieprofessor im eigenen Hause spulen, als wenn wir in Hofers „Waldschütz“ säßen. Von Mollide zur Mollide ist ein abler Abfall. Aber Björnson konnte ihn abbrechen. In Deutschland hält sich unter dem Schutze seines klangvollen Dichternamens die schwache Sache hauptsächlich, weil der Professor Tanteien eine Bombardierung ist. In der Aufführung des Albert-Theaters gibt sie Robert Müller Gelegenheit, seine schauspielerische Beweglichkeit zu entfalten und die Scala von rauhdrahtiger Draht über trockenem Humor zu weichen Gemütsstößen abzuliefern. Man muß anerkennen, daß er darin große Fleißigkeit und Routine beweist. Lustspiel und -Farbe kam in die Aufführung durch Eleganz und Anmut der Damen Paula Crombs und Rita Delling; possemäßig wirkte dagegen die mit zu viel Bewußtheit zur Schau getragene Dienstmädchenkomie, die Hofe Graw „macht“. Treffend charakterisierte Runberg den alten Weidwitschprofessor; das andere war guter Durchschnitt. Der erste Akt, die Verheißung einer guten Komödie, löste lauten Beifall aus, der später abklang. F. Z.

† Heute, Montag, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus: Kammermusikabend des Streicher-Quartetts. Mitwirkende: Dr. Alice Müller, Schmidt, Herren Kammermusiker Artz, Ruffler, Arthur Eller; am Klavier: Carl Besch.

† Heute zum Behen der Dindensberg-Soende für das Kaiser-Brauhaus-Abend, veranstaltet von Carl Gehlig (Klavier), unter gütiger Mitwirkung der Herren A. S. Kammerkammer Professor von Rahn, A. S. Kammermusiker Thes Bauer (Violine), A. S. Kammermusiker Richard Wobler (Violoncello), am Klavier: Carl Besch. Die für 2. Februar gelösten Karten haben Gültigkeit.

† Literarischer Verein. Morgen Dienstag 5 Uhr spricht im Palmengarten Dr. C. Haendke über den Deutschen als Krieger in Dichtung, Geschichte und Sage.

† Das Konzert des Dresdner Lehrer-Berufsvereins am 10. März im Gewerbehause (zu wohlthätigen Zwecken) soll ein Bild der gegenwärtigen Stimmung im deutschen Volk geben. Zu Gehör kommen besonders zeitgenössische deutsche Dichter und Komponisten, wie Bremer, Waggener, Plösch, Kuchta (Dresden), Schreck, Ernst Müller, Zitt und Umstout (Veripzig).

† Eine Altargruppe in Gemalten Holz hat der Dresdner Bildhauer Professor A. Schreier mit Hilfe von Mitteln des Königlich-Kunsthauses geschaffen. Die für den Verkauf des tschechischen Missionshauses bestimmt und gelangt von heute bis Donnerstag im Ritter-Platzstrasse 8 unentgeltlich zur Ausstellung.

† Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Pfeffer, der berühmte Leipziger Botaniker, vollendet morgen, Dienstag, das siebzehnte Lebensjahr. Erst vor wenigen Wochen konnte er das goldene Doktorjubiläum begehen. Die Arbeit, mit der er feinergeleitet promovierte, über die „Mimosa pudica“, bezeichnet die Richtung, in der von An-